

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11500 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Tüchtiger Drucker

für Gallypresse, welcher im Farbendruck Erfahrung besitzt, wird dauernd zu engagieren gesucht.

Göhmansche Buchdruckerei Hannover. [993]

Schristseher

für die Buchdruckerei Glashütte i. S. gesucht. Offerten mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche (bei freier Station) erbeten. [991]

PAUL HÄRTEL

Maschinen- und Utensiliengeschäft für die graph. Gewerbe
REUDNITZ-LEIPZIG

Das Neueste und Beste. Billige Preise. Prompte Bedienung.

Briefwagen von 2 Mk. an, Paket- u. Papierwagen i. gr. Auswahl.

Komplette Einrichtungen von Druckereien jeder Größe.

Für **Weihnachten**: Plakat-Vordrucke (Weihnachtsmann) in 2 Farben, Empfehlungsbriefe für Weihnachts-Zirkulare mit Vordruck, Einladungskarten zur Christbescherung, Christkind-briefe.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.



Wer sich für Einführung oder Verbesserung seiner Stereotypie interessiert, verlange d. große Lehrplakat nebst Preisliste von **Karl Kempe**, Stereotypiematerialien-Fabrik in Nürnberg. (Vom „Corr. f. D. Buchdr.“ u. all. anderen Fachblättern lobend anerkannt.)

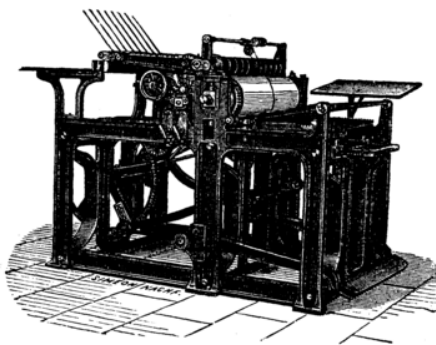
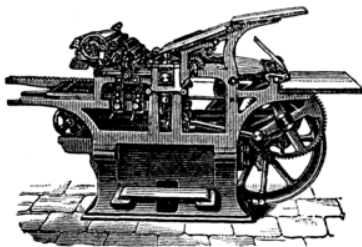
Der Stereotypenur, Fachblatt für Stereotypie und Galvanoplastik. Verlag von Karl Kempe, Nürnberg. Pro Quartal 60 Pf. Zeitungskatalog Nr. 5525a.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Herausgegeben in Vertretung des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker von E. Döblin in Berlin.

Für die Redaktion verantwortlich: **Richard Härtel** in Leipzig-Reudnitz. — Druck von **Julius Mäfer** in Leipzig-Reudnitz.

Papier von **Berth. Sieglismund & Co.** in Frankfurt a. M. und Stuttgart.



Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.

PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse zur Herstellung von elegantestem Luxusdruck in Bunt u. Schwarz. Sechs Formate: Von **Pro Patria** bis **Impérial**.

Satzgr.: I. 32:41. Ia. 38:50. II. 43:55. III. 47:63. IV. 51:69. V. 54:78. Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- und Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In drei Jahren über 100 Stück geliefert.

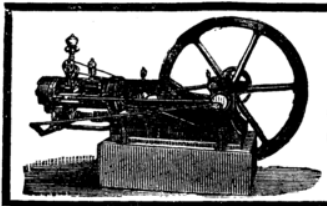
Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impresen-, Düten- etc. Druck. Bedienung: eine Person. Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70. Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.

Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.

Ferner empfohlen: Eisenbahn-, Kreisbewegungs-, Doppel- und Zweifarbenschnellpressen; Papierbeschneidemaschinen, Glättpressen, Abziehapparate, Formenaufzüge, Pappdeckelscheren und Transmissionen. — Die Konstruktionen stehen auf der Höhe der Zeit. Vorzügliche Arbeit. Günstige Zahlungsbedingungen. Kunstvoll gedruckte Preisliste mit Zeugnissen franko zu Diensten.

Louis Kühne, Dresden-A.



Prospekte gratis!

Benz's Gasmotor
Benz's Zwillingmotor
Benz's Benzinmotor
mit elektrischer Zündung.

Mehrere Hundert im Betrieb.

geringster Gasverbrauch | absolut geruchlos | vollständig geräuschlos

Zentralheizungen, Transmissionsanlagen.

Vertreter gesucht!

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mir franko zugehen, in Deutschland u. Oesterreich gleichfalls franko.

Anleitung zum Farbendruck auf der Buchdruckpresse und Maschine. Von Alexander Waldow. — 112 Seiten gr. 8. auf starkem tongelben Papier mit farbiger Einfassung, Titel in Gold- und Farbendruck und zwei Beilagen mit 28 div. Farbenproben. Preis eleg. geb. 5 M., brosch. 3 M. 50 Pf.

Winke über die Preisberechnung von Druckarbeiten. Von Alexander Waldow. 23 Seiten. gr. 8. in elegantester Druckausführung. Preis 1 M. 75 Pf.

Anleitung zum Ornamentieren im Buchdruckgewerbe. Von Friedrich Bosse. — 124 Seiten gr. 8. auf starkem weissen Papier mit farbiger Einfassung, zahlreichen Satzbeispielen und Titel in Farbendruck. Preis brosch. 4 M. 50 Pf., eleg. geb. 6 M.

H. Sachse, Graph. Verlags-Anstalt, Halle a.S.

Gravatten- und Vereins-Nadeln, Brustbänder, fünffarbige und schwarzseidene Uhrbänder, Rosetten, Uhrberloque, Gutenberg-Feuerzeuge, Visitenkarten mit Wappen, Bierkrüge mit Wappen, Cigarrenspitzen mit farb. Wappen, Bierseideldeckel, Festspiele, Gutenberg-Statuen, Postkarten mit Wappen. Ferner empfehle: „Buchdrucker-Studien“, sowie Photograph. Tableaux für Setzer und Drucker. Auf mein reichhaltiges Lager aller Sorten Ahlen, Pincetten, Zurichtmesser sowie sämtlicher fachtechnischer Artikel mache noch aufmerksam. Man verlange den „Graphischen Anzeiger“, welcher überall hin gratis und franco versandt wird.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Bei etwaigen Konditionsangeboten aus der Buchdruckerei von **Ramm & Seemann** erteilt jedwede Auskunft

Joh. Kieß, Vorsitzender
Neuschönefeld, Klarastraße 31, III.

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mkt. 25 Pf.

Insertate
pro Spalte 25 Pf.

XXVI.

Leipzig, Freitag den 23. November 1888.

№ 136.

An alle Buchdruckergehilfen

Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

(Aus Newyork.)

Veranlaßt durch drückende ökonomische und politische Verhältnisse, im großen Maßstab auch durch übertriebene Schilderungen von den hiesigen, angeblich über alle Maßen glücklichen Zuständen, wie sie hauptsächlich durch gewissenlose Auswanderungsagenten in riesiger Menge verbreitet werden, ergießt sich jahrein jahraus ein riesenhafter Einwandererstrom aus allen Ländern Europas in dieses Land. Jeder Eingewanderte landet in der festen Hoffnung, sich bald eine wenn auch nicht glänzende so doch verhältnismäßig günstige Lebensstellung zu erwerben. Auf alle Fälle landet er in der Ueberzeugung, durch seine Auswanderung nach Amerika irgend welche Vorteile errungen zu haben.

In all den Fällen, bei welchen politisch Verfolgte oder Gemahregelte in Betracht kommen, denen man in ihrem Vaterlande die Existenz auf administrativem Wege so gut wie unmöglich gemacht hat, mag dies der Fall sein. Ein solcher hat fast keine andre Wahl, als auf dieser Seite des Ozeans ein neues Heim zu errichten. Er kommt nur, um der Verfolgung und Maßregelung fernerhin nicht mehr ausgesetzt zu sein, kommt gewöhnlich ohne große Hoffnungen und hat deshalb weniger Enttäuschungen zu erwarten. Für jemanden, dem von oben herab der Aufenthalt im Vaterlande verleidet wird, bietet Amerika immer noch einen sichern Zufluchtsort.

Wer jedoch in dies Land einwandert in der Hoffnung, dadurch seine ökonomische Lage um ein Bedeutendes, wenn überhaupt, zu verbessern, sieht sich bei seiner Ankunft hier selbst aufs grausamste betrogen. Es ist allerdings wahr, daß die Löhne in den hiesigen Großstädten nominell noch immer höher sind als diejenigen in den Landstädten Deutschlands, doch sind dieselben, wenn man die uns in bezug darauf von Zeit zu Zeit zugehenden Nachrichten für zutreffend halten darf, entweder gar nicht oder doch nur um ein sehr Unbedeutendes höher als in den verschiedenen Großstädten Europas. Dagegen ist die hier gewöhnliche Lebensart, wie das scharfe Kontinentalklima sie gebieterisch verlangt, eine derartig kostspielige, daß der Arbeiter, selbst der verhältnismäßig günstig situierte, kaum je ein paar Dollars über seinen regelmäßigen Wochenlohn hinaus sein eigen nennen kann.

Aber nicht jedermann befindet sich unter den günstig Situierten und besonders der neu Eingewanderte hat fast ausnahmslos eine Reihe von Jahren hindurch mit den bittersten Entbehrungen zu kämpfen und die trübsten Erfah-

rungen zu machen. Ist er ein Handwerker, so tritt ihm die von der europäischen verschiedene Arbeitsweise in seinem Handwerke feindlich gegenüber, aber schlimmer als das ist der Umstand, daß er an dieser Seite des Ozeans den Arbeitsmarkt in seinem Handwerke, dasselbe möge heißen wie es wolle, überfüllt findet. Und für ihn, den sowohl mit der Arbeitsweise wie mit den Verhältnissen und Personen unbekanntem Neuling, wird natürlich gewöhnlich der Tisch nicht zuerst gedeckt. Arbeitslosigkeit versetzt ihn, der gewöhnlich auch mittellos ist, sofort in die schlimmste Notlage. Vielleicht beschließt er dann, für einige Zeit zu vergessen, daß er ein qualifizierter Arbeiter ist, um irgend eine Arbeit zu ergreifen, die ihm eine wenn auch karge Existenz, mindestens Wohnung und Nahrung zu verschaffen geeignet ist. Aber auch dabei kommt er zu spät. Auf dem Markte für unqualifizierte Arbeit ist ebenfalls keine Aussicht für ihn. Tausende, die sich in derselben Lage befinden wie er, machen ihm hier eine erdrückende Konkurrenz.

Das Los, welches einen aus Europa hier einwandernden Buchdruckergehilfen erwartet, ist keinesfalls besser, ja wahrscheinlich noch schlimmer als dasjenige anderer Handwerker. Ihm steht noch ein andres Hindernis drohend im Wege, seine Unkenntnis der Landessprache. Der Eingeborene oder seit langer Zeit Ansässige, der die englische Sprache so ziemlich beherrscht, ist dem neu Eingewanderten gegenüber in Zeiten einer Krisis, wie sie gegenwärtig in Amerika herrscht, selbstverständlich im Vorteile. Das Feld, auf dem er seinen Lebensunterhalt zu erringen im stand ist, wird stets unvergleichlich größer sein als das des Letztern. Er wird im stande sein die Krise zu überdauern. Der neu Eingewanderte aber hat die Chancen, überall zurückgestoßen zu werden.

Es ist wahr, es besteht hier eine ziemlich ausgedehnte, noch stets zunehmende deutsche Litteratur, aber ebenso wahr ist, daß die Zahl der deutschen Setzer in diesem Lande noch weit mehr zugenommen hat als die Zunahme der deutschen Litteratur verlangte. Naturgemäß kann solch eine deutsche Litteratur nur in Großstädten entstehen, denn nur dort wohnen die Deutschen in genügend starker Anzahl zusammen, um eine solche schaffen und erhalten zu können, was in vielen Fällen nur mit sehr großen Anstrengungen möglich ist. Diese Litteratur ist fast ausschließlich Zeitungslitteratur — Tages- und Wochenblätter. Deutsche Bücher werden in diesem Lande so gut wie gar nicht gedruckt.

Die Technik des Zeitungswesens ist hier von derjenigen europäischer Länder grundverschieden. Rechnet man den Mangel an Vorkenntnis, Unkenntnis von Namen usw., Dinge, welche dem neu Eingewanderten ebenfalls naturgemäß hin-

dernd im Wege stehen, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß ein Schriftsetzer, wenn er nach Amerika kommt, sein Geschäft beinahe nochmals zu erlernen hat. Bedenkt man, daß zur Herstellung von Accidenzsatz, soweit dieselbe überhaupt in deutschen Offizinen geschieht, die Kenntnis der Landessprache nötig ist, daß alle englischen Offizinen dem Eingewanderten aus eben diesem Grunde von vornherein verschlossen sind, daß deutsche Offizinen von irgend welcher Bedeutung nur in den durch riesige Entfernungen von einander getrennten Großstädten des Landes vorhanden sind und sein können, und daß selbst in diesen wenigen Städten der Arbeitsmarkt zum mindesten gefüllt, in vielen, besonders aber in Newyork, stets überfüllt ist, so hat man eine Ahnung davon, was einen gänzlich fremden, ganz oder beinahe mittellosen Arbeiter unsrer Branche hier erwartet.

Um diesen letzten Satz deutlicher zu illustrieren, möchten wir hiermit mitteilen, daß gegenwärtig in Newyork nicht weniger als zwanzig Prozent der Mitglieder der hiesigen Typographia gänzlich arbeitslos sind.

Ganz verlassen ist in diesem Lande derjenige Schriftsetzer, der sich nicht sehr bald in die hiesige Art des Arbeitens hineinzufinden vermag. Von dem amerikanischen Setzer wird, wie von amerikanischen Arbeitern anderer Fächer auch, neben allen anderen Erfordernissen eines guten Arbeiters vor allen Dingen Schnelligkeit verlangt. Wer sich eine solche nicht während seiner Lehrzeit angeeignet hat, kann in Amerika als Setzer nicht existieren. Er hat eine traurige Zukunft vor sich. Die Prüfung, welche die Deutsch-Amerikanische Typographia mit jedem Aufnahme-Kandidaten vornimmt, ist zwar nicht derart, daß ein guter Durchschnittsetzer Mühe hätte dieselbe zu bestehen, trotzdem mußten im Laufe der Jahre viele Kandidaten wegen Unfähigkeit zurückgewiesen werden, nur weil sie zu langsam waren und deshalb keine Aussicht hatten, sich als Schriftsetzer ernähren zu können. Diese Unglücklichen sind zu bedauern, aber wer kann und will ihnen helfen?

Für Drucker und Maschinenmeister sind die Aussichten noch schlimmer. Die von den deutschen gänzlich verschiedenen Pressen, welche hier im Gebrauche sind, und ferner der Umstand, daß diese Pressen von Leuten bedient werden, welche dem Einwanderer, der ihnen Konkurrenz zu machen droht, alles Mögliche in den Weg zu legen suchen, machen es für einen Drucker oder Maschinenmeister unmöglich, eine einigermaßen gut dotierte Stelle zu erhalten.

Die Maschinenmeister, welche überhaupt an größeren Pressen verlangt werden, liefern nach dem bestehenden Gebrauche die Fabrik, in der die betreffenden Pressen hergestellt werden. Sie empfiehlt dem Käufer einer ihrer Maschinen

einen ihrer Arbeiter, welcher dann auch gewöhnlich die Leitung der Maschine in die Hände bekommt.

Um sich selber vor der immer mehr anschwellenden Zahl arbeitsloser Kollegen zu schützen, und ebenso um jeden Kollegen in europäischen Ländern vor den ruhmredigen Prospekten der Auswanderungsagenten und vor dem in diesem Lande seiner wartenden Schicksale zu warnen, hat die Typographia Nr. 7 von Newyork ein Komitee beauftragt, diese unsre Darlegung der wirklichen Lage an alle deutschredenden Kollegen zu erlassen und allen denjenigen, die nicht durch außer ihrer Kontrolle stehende Verhältnisse zur Auswanderung nach Amerika gezwungen werden, von dieser Auswanderung jetzt und in der nächsten Zeit entschieden abzuraten.

Dieses Zirkular sollte in den Sitzungen aller Gau- und Lokalvereine durch die betreffenden Beamten verlesen werden.

Korrespondenzen.

* **Altenburg**, 18. November. Um die auf dem Bezirksstage zu Gera gegen den Gauvorsteher bezw. Gauvorstand ausgeprochenen Anschuldigungen ins richtige Licht zu stellen, wurde eine Mitgliederversammlung für den 10. d. M. anberaumt. Dieselbe wurde jedoch, unvorhergesehener Verhinderungen halber und auf Ersuchen des Geraer Bezirksvorstehers Kröber, welcher gern über die dortige Opposition und die seiner Person gemachten Vorwürfe berichten und das aktenmäßige Material Rosen gegen Waufe beibringen wollte, auf den 17. d. M. vertagt. Leider mußte auch diese Versammlung bezw. der betreffende Punkt in letzter Stunde vertagt werden, da Herr Kr. wegen eines Familienereignisses an seinem Erscheinen verhindert war. Die Versammlung, welche auch von den Gönzinger und Schmöllner Kollegen recht zahlreich besucht war, kam zu dem Beschlusse, die fortwährenden gegenseitigen Vorwürfe über den Gauvorsteher bezw. Gauvorstand, welche überdies bereits auf dem Gautage zu Jena im vorigen Jahre behandelt worden sind, hier am Orte zum Austrage zu bringen und die Herren Rosen, Kröber und Kämpfe zu einer Versammlung einzuladen, um endlich einmal feststellen zu können, inwiefern die Vorwürfe gerechtfertigt seien.

* **Leipzig**. Was die Prinzipale unter Tarifgemeinschaft und gemeinschaftlicher Durchführung des Tarifs verstehen, davon liefert die Ramm & Seemannsche Affaire einen drastischen Beleg. Wie aus früheren Korrespondenzen ersichtlich lag der Tarif in genannter Dffizim sehr im argen und die Absicht der Gehilfen, demselben Geltung zu verschaffen, führte zur Arbeitsniederlegung. Bei einem ehrlichen Einhalten der Tarifgemeinschaft war es selbstverständlich, daß die Prinzipale das Vorgehen der Gehilfen mindestens moralisch unterstützten, von materiellen Opfern gar nicht zu reden. Statt dessen setzten die Prinzipale alles ein, den Gehilfen eine Niederlage zu bereiten. Namentlich die Prinzipalsmitglieder des Schiedsgerichts unterstützten die notorisch nicht tarifmäßig zahlende Druckerei mit ihren überschüssigen Vehrungen und so sehen wir die Firmen Klinshardt, Bär & Hermann und — Pries Schuler an Schuler gegen den Tarif kämpfen. Wie das möglich geworden? Auf die einfachste Weise von der Welt. Schon längst herrschte bei den Prinzipalsmitgliedern des Schiedsgerichts das Bestreben vor, die Einigkeit und die darauf begründete Macht der Gehilfenschaft zu brechen. Namentlich auf die, die tariflichen Zustände scharf im Auge haltende örtliche Gehilfen-Tarifkommission war es zunächst abgesehen und zur Untergrabung derselben sollte das Schiedsgericht und namentlich der Arbeitsnachweis dienen. Bei Gelegenheit der Ramm & Seemannschen Affaire glaubte man denn, die vielgehaßte Tarifkommission gefast zu haben und nicht mehr ein Kampf um das Recht, sondern ein solcher um die Macht wurde die Angelegenheit in den Augen der Prinzipale. Am 26. Oktober legten die Gehilfen die Arbeit nieder und bereits am 28. Oktober erließen die Prinzipalsmitglieder des Schiedsgerichts eine Erklärung, in welcher das Vorgehen der Gehilfen verurteilt wurde. Wahrscheinlich sollte diese Erklärung die Meinung erwecken, als habe sich das Schiedsgericht mit dieser Angelegenheit befaßt. Dieses Vorgehen entbehrt jeder rechtlichen Grundlage. Am 30. Oktober fand eine Versammlung der Prinzipale statt, welche von ca. 20 Mann besucht war und worüber folgender offizieller Bericht im hiesigen Tageblatt erschien: „Bis zum 1. Januar

1887 lag die Ueberwachung wegen Einhaltung und Durchführung des Deutschen Buchdruckerarifs, nach welchem in Leipzig die Entlohnung der Gehilfen erfolgt, ausschließlich in den Händen einer Gehilfenkommission, Tarifkommission genannt. Vom genannten Tag ab trat aber an deren Stelle das in den deutschen Buchdruckerarife vorgesehene, aus fünf Prinzipalen und aus fünf Gehilfen bestehende Schiedsgericht. Die Wirksamkeit dieses Schiedsgerichts kann als eine segensreiche bezeichnet werden. Sowohl hinsichtlich der Ein- wie der Durchführung des Tarifs hat das Schiedsgericht Erfolge zu verzeichnen(?) wie sie bis jetzt in Deutschland noch nirgends erreicht wurden. Besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß diese Erfolge fast ausschließlich der Initiative der Prinzipale zu verdanken gewesen sind. Als im Buchdruckgewerbe völlig neue Einrichtung wurde ein Arbeitsnachweis errichtet. Derselbe sollte dem Schiedsgericht eine Exekutive werden, ohne welche ein außerhalb des Gewerbegesetzes stehendes Schiedsgericht gar nicht möglich ist, und dann sollte er der strengen Durchführung des Tarifs wesentlichen Vorschub leisten. Der Arbeitsnachweis funktionierte auch vortrefflich(?), er hätte die auf ihn gesetzten Erwartungen noch übertroffen, wenn die Gehilfen die nötige Einsicht befehen hätten. Das war leider nicht der Fall; anstatt das Schiedsgericht und den Arbeitsnachweis auszubauen, verlegte man sich auf Bestrebungen, welche darauf zielten, die Verwaltung des Arbeitsnachweises, die bisher tadellos gewesen und von einem Gehilfen geführt wurde, in die Hände des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen hinüberzuspielen. Als diese Manipulationen nicht gelangen, fing man an, den Arbeitsnachweis mit Mitteln zu bekämpfen, die alles, nur nicht schön waren und schließlich hob die Gehilfenschaft den Arbeitsnachweis auf, wogu sie nicht das geringste Recht hatte, weshalb derselbe auch fortgeführt wird. Dieser Beschluß wurzelte aber nicht nur in der Animosität gegen den Arbeitsnachweis als vielmehr in der gegen das Schiedsgericht überhaupt. Daß ein gut funktionierendes Schiedsgericht der Allgemeinheit nur zum Segen gereichen muß, steht ebenso fest wie die Thatsache, daß der Einfluß der Führer der Gehilfenschaft durch die Thätigkeit des Schiedsgerichts ein minimaler wird, auch der freien Bewegung der sogenannten Versammlungen steht die Existenz des Schiedsgerichts hemmend gegenüber, insofern, als es in allen Lohnstreitigkeiten die höchste Instanz bildet. Die Leipziger Gehilfen haben sich um diese unumföhllichen Wahrheiten dadurch herumgeschlängelt, als sie die eingangs erwähnte „Gehilfen-Tarifkommission“ noch nicht sterben ließen; brauchte man zur Auffrischung seines persönlichen Namens oder zu sonstigen Zwecken einmal eines Attentäters, so trat die Gehilfen-Tarifkommission auf den Plan, sich weder um die Existenz des Schiedsgerichts noch um die Existenzen ihrer Kollegen kümmernd. Einer solchen Aufwallung einer neuen Tarifkommission verdanken die Leipziger Gehilfen neuerdings schon zwei Arbeitseinstellungen. Die erstere fiel zu Ungunsten der Gehilfen aus und der neuesten bei Ramm & Seemann scheint es nicht besser zu ergehen. In der letztgenannten Druckerei wurde ohne jede Benachrichtigung des Schiedsgerichts von der erwähnten Tarifkommission eine Arbeitseinstellung in Szene gesetzt, die den hiesigen Buchdruckerbesitzern die günstigste Perspektive eröffnet.“ Weiter heißt es aus der Debatte: „Die Gehilfen der R. & S.ichen Druckerei haben sich wegen Tarifverletzung nicht an die einzig zuständige Behörde, das Schiedsgericht, gewandt, sondern haben eine auf alle Fälle unerlaubte plötzliche Arbeitsniederlegung vorgenommen, sie sind dabei dem Kommando der, wie schon erwähnt, seit kurzem amtierenden Gehilfen-Tarifkommission gefolgt. Die Gehilfenvertreter des Schiedsgerichts mußten um den ganzen Streit, anstatt aber schlichten zu helfen, wurde der Streit geführt.“ Diesem an Verdächtigungen, Unwahrheiten und Denunziationen das menschlichste leistenden Berichte haben wir noch hinzuzufügen, daß sich die Prinzipalsmitglieder des Schiedsgerichts, welche glauben unumchränkte Herrschaft in Prinzipalskreisen ausüben zu können, mit Händen und Füßen gegen eine Verweigerung der Angelegenheit Ramm & Seemann an das Schiedsgericht sträubten und Herr Mäjer, der Drucker des Corr. und die treibende Kraft bei allen Schritten, die gegen die Gehilfenschaft gerichtet sind, sich zu der Aeußerung verstieg: „Er könne mit den Menschen (den Gehilfenmitgliedern des Schiedsgerichts) nicht mehr zusammen an einem Tische sitzen!“ Freilich mußte er sich dafür sagen lassen, daß man dann andere Männer wählen müßte. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in welcher Herr Ramm aufgefordert wurde sich an das Schiedsgericht zu wenden. Die Prinzipalsmitglieder hatten also eine klägliche Niederlage

im eigenen Lager erhalten. Befassen wir uns nun kurz mit dem Bericht: Unzweifelhaft geht daraus hervor, daß die Prinzipale beabsichtigen, sich mittels des Schiedsgerichts einen Einfluß zu verschaffen, der jede Tarifbewegung seitens der Gehilfen lahm legen muß. Dieselbe Ueberhebung, welche in der der deutschen Tarifkommission überreichten Beschwerdeschrift gegen die Gehilfenmitglieder zum Ausdruck kam und in der Forderung der Ungültigkeitserklärung der Mandate letzterer gipfelte, dieselbe Ueberhebung kommt auch hier zum Ausdruck. Niemand weiß in Leipzig davon, daß das Schiedsgericht die oberste Behörde ist. Nirgends ist im Tarif vorgesehene, daß das Schiedsgericht angerufen werden muß und am allerwenigsten hat die Leipziger Gehilfenschaft dem Schiedsgerichte die Machtbefugnis eingeräumt, darüber zu entscheiden, ob irgendwo Gehilfen mit Recht oder Unrecht die Arbeit verweisen. Das ist Sache der Gehilfenbehörden, z. B. des Zentralvorstandes. Lediglich die Auslegung des Tarifs ist Sache des Schiedsgerichts, nur Tarifrfragen sollen dasselbe beschäftigen, sich in weitere Angelegenheiten zu mischen muß sich die Gehilfenschaft ernstlich verbitten. Daß die Gehilfenmitglieder des Schiedsgerichts den Streit geführt haben, ist einfach Lüge. Interessant ist aber jedenfalls, von den Gehilfen zu verlangen, sich an das Schiedsgericht zu wenden, während man in der Prinzipalsversammlung von einer Sitzung des Schiedsgerichts nichts wissen will. Noch interessanter wird die Forderung, wenn man bedenkt, daß zur Zeit des R. & S.ichen Konflikts das Schiedsgericht überhaupt nicht mehr bestand. Auf Grund eines früheren im Corr. abgedruckten Versammlungsberichts fühlten sich die Prinzipalsmitglieder beleidigt und forderten von den Gehilfenmitgliedern eine Berichtigung mit der Bemerkung, daß sie nicht eher zu einer Sitzung sich bereit finden lassen würden, als diese Berichtigung nicht erfolgt sei. Die Gehilfenmitglieder lehnten natürlich eine derartige Forderung, zumal sie in keiner Weise an dem dort Bemängelten beteiligt waren, ab und es hat denn das Schiedsgericht auch geraume Zeit nicht funktioniert. Nachdem jedoch nunmehr durch den Beschluß der Prinzipalsversammlung den Prinzipalsmitgliedern irgend welche Aussprüche abgeschnitten waren, wurde eine Sitzung des Schiedsgerichts einberufen. (Schluß f.)

Altenburg, 18. November. Wer die in Nr. 128 und 133 des Corr. von Herrn Rosen gegen mich erhobenen Anklagen oder, mit ihm zu reden, „Ergüsse“ las, muß sich doch gewundert haben, daß man es gewagt, einer solchen „Größe“ entgegenzutreten, denn alles ist dumm um ihn herum, alles wird geschulmeister. Und in seinem groben herumhauen fallen immer noch die beinahe zwei Jahre alten Drohungen, daß er Beweise für seine Anklagen hat. Warum wurde denn bis jetzt nichts bewiesen? Vielleicht um sich durch stetes Poltern hervorzuthun oder auch weil die Quellen, das Aktenmaterial, unlauter bezw. unsicher sind. Wenn Herr Rosen anföhrt, daß ihm für seine hiesige Thätigkeit auch von mir Anerkennung gezollt worden sei, so ist das richtig und wird heute noch bestätigt, soweit diese Thätigkeit den ersten Teil der Krisis betrifft, und Herr Rosen hätte sich sicherlich ein Verdienst erworben, wenn er diese Thätigkeit auch zum Einlenken, zum Retten des durch die Zeitverhältnisse Verlorenen eingesetzt hätte. Statt dessen aber wurde nur die Keule gehandhabt und geschrien: ich bringe euch alle unter! Daß Herr Rosen hierbei wahrscheinlich durch unwahre Berichte unterstützt wurde, ist möglich und hier am Ort auch nicht schwer zu erraten, des lieben Friedens halber wollen wir aber in deren eigensten Interesse die Sache ruben lassen. Die Einsicht aber brach sich Bahn, daß nicht alles verloren gehen dürfe und ohne „Keule“ eine Vereinbarung erzielt werden müsse. Daß nun Herr Rosen hierbei umgangen wurde (was von zuständiger Seite Bedingung war) — das ist wohl das große Verbrechen des Gauvorstehers. Doch möge sich Herr Rosen beruhigen, nach den mir gesandten Zuschriften wird er auch fernerhin noch umgangen werden, selbst wenn der Borort und Gauvorstand sich ändert. Trotzdem Herr Rosen es für mich wenig schmeichelhaft hält, daß ich seine geschäftliche Stellung berührte, so gefällt es mir doch, dieselbe nochmals zu erwähnen und ihn zu ermahnen, in seiner Stellung als Faktor doch auch als „Mehrer“ des U. B. D. B. zu wirken und bei Arbeitsmangel erst in letzter Linie Vereinsmitglieder zu entlassen (Herr Kröber wurde seinerzeit entlassen, während Nichtmitglieder noch beschäftigt wurden); daß im schönen Monat Mai unter Mitgliedern in Gera der Gedanke aufkam, beim Gauvorstande den Antrag auf Ausschluß Rosens aus dem U. B. D. B. zu stellen, ist bezeichnend und schwerlich mit der Unfehlbarkeit des Tarif-Rosen in Einklang zu bringen. Ein Breitreten solcher Angelegenheiten in diesem Blatte wünsche ich nicht, kann aber, wenn es ver-

langt wird, der Redaktion den Beweis der Benachteiligung unterbreiten. Es bewahrheitet sich also auch bei Herrn Rosen das alte Sprichwort: „Viel Geschrei und wenig Wolle.“ Die gestern Abend stattgehabte Versammlung mußte, und zwar in vollständigem Einverständnis mit mir, den beregten Gegenstand vertagen, weil der Vertreter Geras nicht erscheinen konnte. — Die Angelegenheit Wiesinger bedarf nur der Ergänzung. Herr W. reiste in Gera zu und berichtete dem Bezirksvorsteher, es sei ihm daselbst Kondition zugelegt, worauf Herr Kr. ihm die Konditionslosen-Unterstützung am Orte verabsolgte, ohne dem Gauvorstande Mitteilung zu machen. Nach 46tägiger Unterstützung erhielt Herr W. in Eisenberg Kondition; zu gleicher Zeit wurde mir von Herrn Kr. mitgeteilt, daß in Eisenberg keine tarifmäßigen Zustände herrschten, nämlich 10 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit und schlechte Kost. Ich erwiderte ihm, solche Uebelstände könnten beseitigt werden, wenn den dort stehenden oder auch neu eintretenden Mitgliedern eine Zeit festgesetzt werde, innerhalb welcher sie tarifmäßige Zustände erlangen oder aber die Kondition verlassen oder aus dem U. V. D. B. austreten müßten; eine Tariffdifferenz könne man nicht darin erblicken und es existiere auch kein Tarif-Speisezettel, es müsse eben jeder etwas zur guten Sache beitragen. Wer darauf ausgehen wolle, könne ziemlich in jedem kleinen Ort anfangen und sich maßregeln lassen, was jedesmal 140 Mk. koste und mit dem Erfolge nicht in Einklang zu bringen sei. Deshalb sei ein Aufmerksammachen und Zielsetzen ratsamer und nur in dringenden Fällen Geschäftsschließung zu empfehlen; würden Lohnbifferenzen oder Abzüge entstehen, so sei allerdings die Maßregelungsunterstützung berechtigt. Kurze Zeit darauf unterbreitete nun Herr Kröber das Maßregelungsgesuch des Herrn W., welches auf 10 $\frac{1}{2}$ stündiger Arbeitszeit und nicht konvenirender Kost basierte. Die Geraer Ortsversammlung, welcher das Gesuch von Herrn Kr. unterbreitet worden war, hatte die Maßregelung mit 10 gegen 9 Stimmen anerkannt; die übrigen hatten sich der Abstimmung enthalten. Selbst der Geraer Bezirksvorstand konnte sich zu einer Empfehlung nicht entschließen. Der Gauvorstand lehnte ebenfalls einstimmig die Maßregelung ab, verwies auf die vorherige Instruktion und stellte das noch dorthin gehende Mitglied außerhalb § 2. Infolgedessen wurde auch die von Gera voreilig bekannt gegebene Blockade des Kaltbachschen Geschäfts aufgehoben. Dies ist also die Schädigung des Ansehens des Vereins, welche der Gauvorsteher verschuldete! Hätte der Bezirksvorsteher Kr. statutarisch gehandelt, seinerzeit das Buch W.s eingekauft usw., dann würde auch der Verstoß nicht vorgekommen sein, daß Herr Wiesinger zuviel Unterstützung erhielt, welche er später abtragen mußte. Ein weiteres hier hinzuzufügen halte ich nicht für nötig.

Gera, 18. November. Es ist erstaunlich, was für Mittel aufgeboten werden, um den reparaturbedürftigen Gauvorstand von Osterland-Führingen zu stützen. Selbst vor den infamsten Verleumdungen und dreisteften Erfindungen wird nicht zurückgeschreckt, um mich unbequemen Opponenten in der Öffentlichkeit herabzusetzen und so mundtot zu machen. Ob es freilich etwas nützt, ist eine andre Frage, denn wie die Gaumitglieder über das herrschende Regime denken, das haben sie bei den letzten Wahlen zur Generalversammlung des U. V. D. B. ziemlich unverblümt ausgedrückt. Zuerst nimmt der Herr Gauvorsteher in höchst eigener Person als Anonymus aus Altenburg in einer ihn trefflich charakterisierenden Weise das Wort und der Herr Bezirksvorsteher aus Jena springt mit einem recht gewagten Salto mortale „berichtigend“ in die Schranken, dann kommt der Herr Ortsvorsteher Hofmann aus Rudolstadt. Die Rangordnung wird streng innegehalten. Es soll mich gar nicht wundern, wenn dies gegen mich inszenierte Gefläß noch eine Zeitlang anhält und der ganze Verwaltungsapparat des Gau's in dieser Weise aufgeboten wird. Ich kann nur wünschen, daß diese Herren sich derselben Präzision, mit der sie über mich herfallen, auch in der Erledigung der Vereinsgeschäfte befleißigen. Es ist wirklich notwendig. — Die Ausführungen des Herrn Hofmann strogen so voller Geschäftigkeiten und dreisten Erdichtungen und bekunden eine solche Unsauberkeit, daß ich schon aus Reinlichkeitsgründen davon absehen muß, mich mit diesem Herrn näher zu befassen. Fremden kann mich sein Geschreibsel nicht, höchstens wundere ich mich, daß er nicht noch mehr zusammengelogen hat. Aber was nicht ist kann ja noch werden. Eine nichtswürdige Erfindung ist die Mär vom kaltgestellten Vertrauensmann und den übrigen Zuthaten. Leider hat Herr H. nicht den Mut, das von ihm Geschriebene zu vertreten, sondern zieht es vor, sich mit den Worten „wenn ich recht unterrichtet bin“ mutig hinter einen unbekanntenen Gewährsmann zu verziehen. Es ist mir dadurch benommen, ihn und seine Handlungsweise

mit den richtigen Namen zu belegen. Die bis jetzt in der Sache gegen mich aufgetretenen Herren und etwaige Nachtreter mögen es sich gesagt sein lassen, daß ich mich durch keine noch so unsauberen Mittel von der einmal beschrittenen Bahn entfernen lasse. Bereits auf dem vorjährigen Goutage zu Jena habe ich mich unter Erhebung schwerer Anklagen gegen den Gauvorsteher einer Wiederwahl desselben widerlegt. Und obwohl meine Anschuldigungen unwiderlegt blieben, hielten die Herren Delegierten es nicht für angebracht, sich mit denselben weiter zu befassen, geschweige denn zu prüfen, sondern nahmen die Wahl in der auf Goutagen üblichen Geschwindigkeit vor. Das Bureau dieser Versammlung hat es mit seiner Würde vereinbaren können, den Versammlungsbericht tendenziös zuzufügen und die gegen ein solches Gebahren erhobenen Angriffe dickfellig zu übergeben. Ebenso wenig wie ich mich je habe einschüchtern lassen werde ich um Beifall buhlen. Ich werde nach wie vor die im hiesigen Gau herrschenden trassen Zustände und deren Träger schonungslos vor das Forum der Öffentlichkeit ziehen und entsprechend behandeln, gleichviel ob ich den Beifall oder das Mißfallen „fortgeschrittenerer“ Elemente vom Schlage des Herrn H. errege oder nicht.

Bundschau.

Aus dem Reichsversicherungsamte. Der Verlust des ersten Gliedes des vierten Fingers der linken Hand, den eine minderjährige Arbeiterin erlitt, wurde mit 10 Proz. Rente entschädigt, da die wenn auch geringfügige Entstellung der Hand dem späteren Fortkommen von Personen weiblichen Geschlechts leicht hinderlich in den Weg tritt.

Der Redakteur des Beiblattes der Freisinnigen Zeitung in Berlin sollte sich durch eine Briefkastennotiz der Beleidigung des Reichskanzlers schuldig gemacht haben. Diese Notiz wurde in Verbindung mit einem drei Tage vorher erschienenen Artikel des Hauptblattes gebracht und daraus die Anklage konstruiert. Da der Gerichtshof nicht zu der Ueberzeugung gelangen konnte, daß der Angeklagte diesen Artikel gefannt habe, so wurde auf Freisprechung erkannt.

Die in Hadersleben erscheinende Dannebirke kritisierte den Sedan-Festzug abfällig; sie beging dabei die Unvorsichtigkeit, ein Mitglied des Festkomitees, einen Beamten, zu verspotten. Dafür wurde der Redakteur zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf Geldstrafe wurde nicht erkannt, weil diese den Angeklagten doch nicht treffe.

Das in Flensburg täglich einmal erscheinende Blatt Flensburg Avis hat Mitte November sein Format bedeutend vergrößert; es bezeichnet sich jetzt als das größte Blatt im Herzogtume Schleswig.

Die Buchdruckerei des Stuttgarter Verlagsbuchhändlers Rohhammer in Tübingen (früher Fuchs'sche Buchdruckerei) ging durch Kauf in die Hände der Herren W. Armbruster und Nieder (Inhaber der Tab. Chronik) über.

Der Mitbesitzer Hermann Heupel ist aus der Firma Hermann & Otto Heupel in Hückeswagen ausgetreten und es führt nun Herr Otto H. die Buchdruckerei unter Beibehaltung der Firma und Uebernahme der Aktiven und Passiven allein fort.

Die Firma Wallmann's Verlagsbuchdruckerei in Lanföw bei Groß-Nichterfelde ist durch Erbgang auf die verw. Dr. Abele Wallmann geb. Schiffmann in Groß-Nichterfelde übergegangen, welche dem Kaufmann Fritz Schiffmann in Gr.-Nichterfelde Procura erteilt hat.

Der Maschinenmeister Heinrich Unger in Berlin feierte am 8. November sein 50jähriges Berufsjubiläum in der Buchdruckerei von F. F. Starke, woselbst er die 50 Jahre ausschließlich verbracht hat.

Der von Stettin ausgewiesene Buchdrucker F. fuhr von Stargard nach Berlin, wurde im Stettiner Bahnhof angehalten und wegen unbefugten Aufenthaltes in Stettin angeklagt. Die Strafkammer erkannte auf Freisprechung, weil ein Aufenthalt im Eisenbahnwagen auf der Durchfahrt nicht als ein Aufenthalt im Sinne des Gesetzes zu betrachten sei, wurde aber vom Reichsgerichte dahin belehrt, daß ein Aufenthalt nur dann nicht vorliegen würde, wenn der Zug ohne anzuhalten die Station passiert hätte. Auf Grund dieses Erkenntnisses verurteilte nun die Strafkammer in einem neuen Termine den Angeklagten zu der gesetzlich niedrigsten Strafe: 3 Mk.

Vom Sezer Alamacher, dem Millionenerben von Versailles, verlautet einerseits, daß die Millionenerbschaft ein von ihm behufs Erlangung von Vorschüssen in Szene geleiteter Schwindel gewesen, andererseits, daß sich irgend jemand mit ihm einen schlechten Witz gemacht und die Erkenntnis des Dupiertheins ihn bewogen habe, sich das Leben zu nehmen

Gestorben.
In Halle a. S. der Sezer (Invalide) Karl Josef Reuter, 54 Jahre alt — Rückenmarksleiden.
In Leipzig am 15. November der Drucker Richard Albert Georg Feldweg, 21 Jahre alt.

Briefkasten.
B. in Würzburg: Kostet Ihnen unfrankiert 30 Pf. Porto. — W. in Glatz: Der offizielle Bericht hätte dem Corr. als Organ der Tarifkommission allerdings etwas früher zugehen können. Gründe dieser Verspätung sind uns nicht bekannt geworden. — Koblenz: Also macht die Wiener Firma doch Geschäfte, d. h. wenn sich Käufer finden. — R. in M.-Glabach: Die Bilanz ist von der Quittung ganz unabhängig. Während die letztere nur als Ausweis den Gaukassieren dient, behandelt die erstere das Geldgeschäft des Hauptkassierers im laufenden Quartal. Ist früher genau so gehandhabt worden (siehe z. B. Nr. 83).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen. (Gauverein Leipzig.) Freitag den 30. November abends 9 Uhr (nach Schluß der außerordentlichen Generalversammlung) Hauptversammlung im Theatersaale des Kristallpalastes: Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Abänderung der Normativbestimmungen für Unterstützung konditionsloser und arbeitsunfähiger Mitglieder; 3. Aufstellung von Kandidaten zur Wahl der Preßkommission; 4. Beschlußfassung über Abhaltung des Stiftungsfestes; 5. Fragekasten.

— Bewegungstatistik vom 11.—17. November 1888. Mitgliederstand 1717; neu eingetreten 1, zugereist 3, vom Militär 1, abgereist 4, ausgeschieden 1, ausgetreten 1, zum Militär 14, gestorben —, invalid —, Patienten 69, erwerbsfähige Patienten 1, Konditionslose 112.

Rheinland-Westfalen. Bei der am 5.—10. d. M. vorgenommenen Urabstimmung behufs Neuwahl des Gauvorstandes erhielten von den auf dem Goutage in Bodum aufgestellten Kandidaten bei 405 abgegebenen gültigen Stimmen folgende Herren die Majorität: M. Wilhelm, Gauvorsteher, 404; G. Stodt, Gaukassierer, 402; F. Wittrich 373, D. Bruns 275, Fr. Reuter 279, P. Kühnen 381, E. Schorek 383 Stimmen als Beisitzer. Bis zum 1. Januar sind die Gelber noch wie bisher an Herrn M. Wilhelm, I. Hagenstr. 39, nach diesem Termin an G. Stodt, Königstraße 48, einzufenden. Bei Aufgabe der Geldsendungen wird gebeten, genau auf die Vornamen zu achten, da es in letzter Zeit häufiger vorgekommen, daß die Sendungen retour gehen mußten, weil den Adressaten unrichtige Vornamen beigelegt wurden.

Schleswig-Holstein. Vertrauensmänner-Adressen. Hadersleben: H. C. Hansen, Große Straße 541; Tondern: D. J. Diefen, Tondernsche Zeitung; Flensburg: J. Chr. Heilmann, Jürgensgaardfeld 5a; Eckernförde: Th. Schwensen, Buchdr. von J. C. Schwensen; Kiel: Paul Stenzel, Roldingstraße 11, I.; Rendsburg: W. C. J. Klee, Möllers Buchdr.; Neumünster: C. W. J. Sander, Brazenfelder Str. 46; Elmshorn: Hans Wille, Gärtnerstraße; Lübeck: Heimr. Meyer, Ramenlofstraße 26, I.; Tschöbe: A. Petersen, Koriansberg; Bergedorf: Bernh. Garten, Höperfelde bei Bergedorf; Günthers Weg; Eutin: Karl Dehn, Elisabethstraße; Schleswig: Chr. Mack, Carstens Buchdr., Stadtweg.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Flensburg der Sezer Karl Konrad Robdrup-Jürgensen, geb. in Kolbing 1862, ausgel. daselbst 1881; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heilmann, Jürgensgaardfeld 5a.

In Gera der Sezer Ernst Werner, geb. in Eisenberg 1866, ausgelernt 1886; war schon Mitglied. — A. Kröber, Vindenstraße 1, I.

In Rostock der Sezer Karl Albrecht, geb. in Marienwerder 1868, ausgelernt in Stuhm 1888; war noch nicht Mitglied. — E. Keller, Hinstorffsche Buchdruckerei.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Waldenburg i. Schl. Für den Sezer Fritz Beuse liegt ein Brief mit dem Poststempel Garzburg bei dem hiesigen Verwalter.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.
Suche als tüchtiger, in allen Arbeiten bewandter Sezer event. als Metteur einer Zeitung, Stellung. Werte Offerten erbeten an J. S. Westermann, Gablonz a. N. (Böhmen).